

Eine neue Schule

-Woodwalkers Fanfiction von Jette Hoos (13 Jahre alt)

Situation:

Hier sind Tikaanis erste Eindrücke, wie sie auf der Clearwater High ankommt, als abgesandte von ihrem Inuit-Stamm und sich an eine stürmische Jagd erinnerte.

## Eine neue Schule

Ich duckte mich und erhaschte einen Blick über den Hügel, hinter dem ich versteckt war. Mein weißes Fell passte sich an den verschneiten Boden an und ich spürte, wie der Schnee an meinem Fell haften blieb. Ich genoss die Kälte, die in Form von Schnee durch mein Fell sickerte, hatte aber immer noch den Polarhasen im Visier, der vor mir kauerte und im Schneematsch nach Samen wühlte.

Auf der anderen Seite der kleinen Senke konnte ich schemenhaft den weißen Pelz meines Vaters Edwin ausmachen. Rechts von mir, versteckt hinter einem großen Stein, der ebenfalls von Schnee bedeckt wurde, hockte Shy, mein Rudelgefährte. Er hatte schwarzes Fell, deshalb wurde der arme Jungwolf bei der Jagd benachteiligt.

Der Polarhase hatte inzwischen etwas bemerkt, jedenfalls guckte er sich unsicher um. Ich sah das Zeichen meines Vaters und stürmte aus meinem Versteck heraus. Der Hase ließ seine jämmerlich kleine Ausbeute an Samen und Körnern liegen und rannte vor mir weg, in die Richtung von Shy. Mit einem weiten Sprung setzte ich ihm hinterher, um ihn direkt in die Pfoten von Shy zu leiten, der immer noch hinter seinem Stein saß.

Shy lag immer noch hinter dem Stein und er preschte hervor und erwischte den Polarhasen mit der rechten Pfote. Dann sprintete ich zu Shy hinüber und versetzte dem Hasen den tödlichen Biss.

*Gut gemacht, Tikaani und Shy!* Edwin, der aus seinem Versteck gekommen war, nickte uns anerkennend zu. Mein Herzschlag erhöhte sich. Es war meine erste Beute, die ich selbst erlegt hatte! Shy schüttelte sich den Pelz, um den Schnee loszuwerden. *Das hat Spaß gemacht!*, rief er in unserer Gedankensprache.

Und dann begann es zu schneien. Ich blickte in den Himmel und spürte, wie winzige Schneeflocken auf meiner Nase landeten und schmolzen. Diesen Moment würde ich nie vergessen.

Das Ganze ist nun schon mehrere Jahre her. Ich vermisste meinen Vater jetzt schon, da ich wusste, dass es lange dauern würde, bis wir uns wiedersehen konnten. Ich saß auf der Rückbank im Auto, auf dem Weg zu der verdammten Wandler-Schule, der Clearwater High. Lieber wäre ich Jägerin für den Stamm geworden, aber ich wurde *ausgewählt*, auf diese blöde Schule gehen, weg von Shy und meinen Eltern.

Ich widmete meine Aufmerksamkeit wieder der Realität, da Theo, der Elch-Wandler-Hausmeister der Clearwater High, laut brummte: „So, aus Kanada sind wir raus. Hier beginnen die USA.“

Ich strich meine langen Haare aus meinem Gesicht und murmelte irgendetwas unverständliches als Antwort. Jetzt war ich noch weiter entfernt von meinem Stamm und meiner Familie. Es fühlte sich an, an würde ich sie nie wiedersehen. Ich berührte meine Kette mit dem Pfotenabdruck, die wie immer um meinen Hals hing. Dieses Zeichen stand dafür, entweder ein Freund eines Woodwalker zu sein oder selbst einer zu sein. Diese Kette hatte ich von meiner Mutter bekommen, sie war das einzige, was im Moment von ihr bei mir war. „Du freust dich nicht so richtig auf unsere Schule, hab´ ich Recht?“, bemerkte Theo. Ich zuckte nur mit meinen Schultern. Und dann erinnerte ich mich, wie ich einmal abends mich mit Shy am See traf. Damals war ich noch unbesorgt, da sich mein blödes Wolfs-Leben nicht komplett veränderte, durch eine noch blödere Schule.

Wir trafen uns draußen, in der Gestalt zweier Wölfe, einer mit hellem Fell, der andere mit

dunklem. Heute war es an unserem Lieblingsort, dem zugefrorenen Teich, noch kühler als sonst. Ich setzte mich ans Ufer und starrte auf die zugefrorene Eisschicht, die den Teich komplett verdeckte. Das helle Licht der Sterne spiegelte sich im Eis wider und funkelte schön.

*Tikaani?*, fragte Shy leise. Er drehte sich zu mir um und ließ sich neben mir nieder, sodass sich unsere Pelze berührten. Ich hob meinen Kopf. *Was ist los? Ist wirklich alles in Ordnung mit dir? Du bist so traurig.* Ich blickte auf das schwarze Fellhäufchen, welches neben mir lag. Shy stieß seine ganze Luft aus. *Es ist nur...* Er unterbrach sich selbst und atmete tief ein.

*Ach, ich weiß auch nicht.* Traurig ließ er seinen Schwanz sinken. Seine schwarzen Wolfsaugen blickten mich an. *Ich habe das Gefühl, dass ich anders bin als alle anderen.*

Entsetzt starrte ich ihn an. *Du bist nicht anders!* Wie konnte er nur so etwas denken?

*Doch. Mein Fell ist schwarz. Damit kann ich nicht jagen. Den Schneehasen neulich hätte ich erwischt, wenn mein Fell nicht schwarz wäre. Er hätte mich nicht so früh gesehen.*

Er streckte seine Pfoten aus und legte seinen Kopf darauf.

*Und was ist mit dem Polarhasen, den wir gefangen haben?*, konterte ich. Ich konnte nicht zulassen, dass Shy sich selbst schlecht macht!

*Das waren wir beide. Allein hätte ich es nicht geschafft!* Warum, zum Geier, konnte dieser verdammte Wolf nicht einfach kapieren, dass er wichtig ist? Anscheinend wollte er es mir nicht leicht machen. *Shy, du bist mein bester Freund und der beste Beinahe-Bruder, den ich mir wünschen könnte.* Ich wusste, dass er für mich wie ein Bruder da war und ich war für ihn wie eine Schwester. Zwar floss nicht das gleiche Blut in unseren Adern, aber das hielt uns nicht davon ab, Geschwister zu sein.

*Es ist nicht wichtig, wie du aussiehst, ob du schwarzes Fell hast oder nicht. Ob deine Nase krumm ist oder nicht. Das ist einfach nicht wichtig!*

Er zuckte nur mit den Schultern, was in Wolfsgestalt sehr komisch aussah. Jedoch verkniff ich mir das Lachen.

*Ich habe keine krumme Nase*, sagte Shy ausdruckslos. Glaubte er ernsthaft, dass ich meinte, er hätte eine krumme Nase? *Es war doch nur ein Beispiel.* Ich wusste nicht mehr, wie ihn hätte trösten können. Dennoch fuhr ich fort. Shy hatte alles, was ein Bruder und Wolf brauchte. Seine Fellfarbe war egal!

*Es kommt auf das innere an! Ich achte nicht auf das Aussehen, sondern auf den Charakter. Die Leute, die sich ein Bild aus dem Äußeren machen, sind einfach nur Narren.* Eindringlich blickte ich ihn an und setzte mich aufrecht hin. Er folgte meinem Beispiel und ich bemerkte die hochgezogenen Mundwinkel.

*Du hast Recht, diese Menschen sind einfach Narren*, antwortete er. Ich sah das belustigte Funkeln in seinen Augen und musste lachen, was als Wölfin sicher bescheuert aussah, wie das Schulterzucken. Nach einer Weile wurden wir beide wieder ernst.

*Du schaffst es auch immer wieder, in jedem Wandler das Gute zu sehen.* Shy blickte mich erleichtert an. *Danke, dass du meine Schwester bist. Ich hätte mir wirklich keine bessere wünschen können.* Und dann sah er den Mond an und wir stimmten ein Heulen an.

Shy war immer für mich dagewesen. Aber jetzt habe ich ihn verlassen. Meinen Bruder. Ich kann mich noch erinnern, als meine Mutter eines Tages den jungen Wolfswandler von der Jagd mitbrachte. Ich sah immer, dass er sich ein wenig fehl am Platz fühlte. Und das nur wegen seiner Fellfarbe! Seitdem hatte ich mir geschworen, auf ihn aufzupassen, egal was

passiert.

Vor uns erstreckte sich bereits das Yellowstone-Gebirge. Wir fuhren gerade auf einer schmalen Bergstraße, die links und rechts von tiefen Schluchten abgegrenzt wurde. Lieber vermied ich es, nach unten zu schauen.

„Wir sin´ bald da“, meinte Theo und durchbrach somit die Stille. „Siehst du das Yellowstone-Gebirge da vorne?“

Ich nickte. Dann fiel mir jedoch ein, dass er seinen Blick auf die Straße gerichtet hatte, und mich deshalb nicht sehen konnte. Ich antwortete also mit einem lauten „Ja“.

„Weißt du, die Clearwater High is´ nicht schlecht. Ich glaub´, da wird es dir gefallen.“ Er drehte sich zu mir um.

„Achtung!“, schrie ich. Wir steuerten gerade direkt auf einen Abgrund zu, wenn Theo jetzt nicht schnell begann, nach links abzubiegen.

Er riss das Steuer rum und driftete in einer scharfen Kurve nach links, wo die Straße weiterging. „Alles gut“, meinte er, „Weißt du, ich fahr´ schon lange die Schüler zur Schule, vergiss das nicht.“

Ich wusste, dass ich tot wäre, hätte er nicht die scharfe Kurve nach links genommen. Ich beruhigte mich und den Rest der Fahrt verbrachte ich damit, aus dem Fenster zu starren. Shy hätte jetzt sicher einen Witz gerissen.

„Wir sind da“, meldete Theo. Die Zeit war doch noch schnell umgegangen.

Ich öffnete die Autotür und stieg aus. Vor mir erstreckte sich ein riesiges Gebäude. Es bestand aus modernen Ziegelsteinmauern mit viel Glas. Auf der Ziegelsteinmauer prangte ganz groß in Metallbuchstaben der Name *Clearwater High*.

„Das ist die Clearwater High?“, fragte ich entsetzt. So hatte ich mir die Schule ganz und gar nicht vorgestellt. Mutter sagte, sie ist bunt und wild, aber das gehört wohl eher der Vergangenheit an.

„Das is´ nur der Eingang.“ Theo tauchte hinter mir auf. „Für ahnungslose Besucher. Komm mal mit. Hinten sieht es ganz anders aus.“

Ich war ein bisschen erleichtert, als ich das hörte. Hoffentlich stimmte das auch.

Dann liefen wir um das Gebäude herum. Erst da erkannte ich, dass dies der wirkliche Teil der Clearwater High war. Irgendwie sah es gar nicht mehr so aus wie ein Haus, sondern wie die Natur. Der Hinterteil der Schule war einfach gigantisch! Es war kein weiß glänzender Putz, die Wände waren wie ein Berg gestaltet. Am liebsten hätte ich mich sofort verwandelt, um alles zu erkunden, doch Theo deutete auf die Wand.

„Das ist der Westflügel. Hier schlafen alle Schüler“, erklärte Theo.

Ich reckte meinen Hals um die Wand zu betrachten. Als ich genauer hinsah, bemerkte ich, dass viele Fenster in die Wand gesetzt worden waren, in allen möglichen Formen. Es gab große, kleine, runde, dreieckige, ovale und hoch oben auf dem Dach konnte ich eine riesige Glaskuppel erkennen, aus der man den Himmel betrachten konnte.

„Gefällt dir doch, hm?“ Theo drehte sich zu mir um.

Ich war immer noch sprachlos und brachte nur ein leichtes Nicken zustande. Ich fühlte mich irgendwie ein wenig fehl am Platz, in meinem dunkelblauen Pulli mit der tief in mein Gesicht geschobenen Kapuze.

„Komm, ich zeig´ dir dein Zimmer.“ Wir liefen wieder um die Schule herum und ich holte meine Reisetasche aus dem Jeep der Clearwater High. Ich folgte Theo und wir betraten den großen Eingang. Er führte mich durch lange, breite Flure, die kein Ende nehmen wollten. Bisher hatte ich jedoch keinen einzigen Schüler entdeckt.

Als hätte Theo meine Gedanken gelesen, antwortete er: „Ist grad' Unterricht.“

„Ach so“, sagte ich und nickte. Deshalb war es hier also so ruhig.

Wir liefen eine Treppe hoch und der Schulgong ertönte. Ich hörte die Schüler, wie sie laut rufend aus den Klassenräumen stürmten und Schüler die Treppe herunterliefen, wahrscheinlich auf den Pausenhof.

Gerade liefen drei stämmige Jungen die Treppe runter. Ich erkannte sofort, dass diese Jungen alle Wolfswandler waren. Der mittelgroße von ihnen hatte sich mindestens eine Dose Haarspray in die Haare gesprüht, auf jeden Fall roch es so.

Wie konnte er das nur überleben? Wölfe haben doch den feinsten Geruchssinn! Der kleinste von ihnen stieß den Haarspray-Jungen an.

„Guck mal Jeffrey, da ist aber jemand schüchtern“, meinte er spöttisch und zeigte auf mich. Ich hielt an. Die Wut floss durch meinen Körper und verlieh mir zusätzliche Energie. Am liebsten hätte ich mich auf ihn gestürzt, ihn meine Zähne spüren lassen. Ich war kurz davor, mich zu verwandeln, doch Theo warf mir einen strengen Blick zu. Anscheinend hatte er gemerkt, was in mir vorging.

Mit einem starken Elchbullen wollte ich es dann doch lieber nicht aufnehmen, also zog ich mich zurück.

„Komm Bo, zischen wir ab“, wies Jeffrey, der Haarspray-Junge, seine Rudelgefährten an. Die drei gingen die Treppe hinunter und Theo gab mir einen leichten Schubs, damit ich mich auch endlich in Bewegung setzte. Ich hatte noch gar nicht darüber nachgedacht, ob es hier noch andere Wölfe geben würde. Was für Wandler und wie viele von ihnen hier sein würden, hatte ich mir noch gar nicht überlegt.

„Sind noch mehr Wölfe auf der Clearwater High?“, fragte ich. Das interessierte mich. Vielleicht gab es ja noch andere, außer das Haarspray-Jungen-Rudel.

„Nur die drei und unser Kampf-Lehrer Bill Brighteye“, berichtete Theo. Ich nickte. Schade.

Als wir endlich oben waren, erstreckte sich ein weiter Flur vor mir. Überall ragten große Zimmertüren hervor, über denen die Namen der Schüler gepinselt waren. Theo bog ab und lief bis an das Ende des Flurs. Auf der letzten Tür stand noch kein Name. „Das ist dein Zimmer.“ Theo öffnete die Tür und vor mir breitete sich der Raum aus. Er war recht simpel gehalten, zwei Schränke, Betten, Tische und Stühle. Sofort

ließ ich meine Reisetasche auf das rechte Bett fallen. Es stand an einer Wand, die mit Rinde tapeziert wurde. Das sah wunderbar aus! Ich zog meine Kapuze runter, sodass meine schwarzen Haare zerzausten.

„Danke“, meinte ich und drehte mich zu Theo um. „Für's bringen.“ Und dann schüttelten wir uns die Hände.

Ich lief durch die Tür der Kantine. Inzwischen hatte ich mir das meiste von der Clearwater High angeschaut, auch die Kantine. Die gesamte Schule gefiel mir besser, als ich es erwartet hätte.

Gerade stieß ich die Tür zur Kantine auf, es war Zeit für das Mittagessen. Inzwischen war alles gefüllt mit Schülern, die lachten, aßen oder sich normal unterhielten. Direkt in der Nähe von mir, bemerkte ich die Wolfs-Wandler. Sie saßen an einem der äußeren Tische und bewarfen sich gerade gegenseitig mit ihrem Essen.

Ich ging weiter und wollte mich an einen Tisch setzen, als ich bemerkte, dass Lissa Clearwater vom Lehrertisch aufstand und auf mich zulief. Ich glaubte jedenfalls, dass sie es war, da Vater mir nur ihr Aussehen beschrieben hatte. Ihre kurzen weißgrauen Haare

wehten ein wenig im Wind, und ich bemerkte die Hakennase, die Mutter mir beschrieben hatte.

„Herzlich Willkommen an der Clearwater High, Tikaani!“ Das sagte sie mit einem so großen Lächeln, dass sie mir gleich sympathisch wurde. Sie schüttelte mir die Hand, und fragte mich, ob ich auch gut angekommen sei.

Ich erwiderte ein einfaches „Ja“.

Dann winkte sie Jeffrey herbei, der immer noch mit den anderen Wölfen herumalberte. Genervt stand er auf und ging zu uns.

„Du zeigst Tikaani bitte noch das Außengelände, Jeffrey.“ Jeffrey-der-Haarspray-Wolf blickte mich abschätzig mit einem breiten Lächeln an, dass ich gar nicht ausstehen konnte. So ein Angeber! Er tat, als müsse er stark überlegen.

Doch anscheinend hatte sich endlich entschieden (wenn er überhaupt eine Wahl hätte). Er schüttelte mir die Hand und sagte: „Du heißt also Tikaani? Lass mich raten: Ein Wolf, noch besser, Schneewolf?“ Und dann lächelte er weiter, dass ich nur darauf wartete, bis ihm die Zunge aus dem Mund sprang. Leider passierte das nicht.

„Polarwolf“, zischte ich. Am liebsten hätte ich diesem Blöd-Wolf sein Haarspray in den Mund gestopft. Jeffrey wollte gerade etwas erwidern, doch Lissa Clearwater ergriff wieder das Wort.

„Jeffrey, wenn du keinen Verweis bekommen möchtest, machst du lieber, was ich sage. Ich glaube, dein Vater wäre nicht sonderlich erfreut.“ Ihre Stimme wirkte nun nicht mehr fröhlich, wie bei der Begrüßung, sondern streng und scharf.

„Ja, Miss Clearwater“, murrte er. Wahrscheinlich mochte er es nicht, von einem Adler rumkommandiert zu werden. Konnte ich irgendwie verstehen. Aber es war trotzdem nicht gerecht, so etwas zu denken, wer konnte sich schließlich aussuchen, wer man sein will? Und plötzlich musste ich an Shy denken. Er hatte sich auch nicht ausgesucht, dunkles Fell zu haben.

Jeffreys Rudelgefährten tauchten hinter ihm auf und Miss Clearwater wendete sich wieder an mich.

„Du willst jetzt sicherlich etwas essen, habe ich Recht? Ich will dich nicht länger aufhalten.“ Und dann drehte sie sich einfach um und ging zurück zum Lehrertisch.

Jeffrey durchbrach die Stille und sagte: „Komm, Tikaani, ich glaube, du würdest eine exzellente Betawölfin machen.“

Eine Betawölfin? Spinnte dieser Typ? Entsetzt sah ich ihn an.

„Nun, ich glaube, es würde dir gefallen, nicht wahr, Cliff?“ Der Alpha-Wolf stieß den größten von ihnen in die Seite. Der große Beta-Wolf nickte.

„Tikaani, du wirst unter uns Wölfen besser aufgehoben sein. Wir Wölfe müssen nämlich zusammenhalten!“ Jeffrey blickte mich an.

Ich überlegte. Es war schlauer, wenn ich mich ihnen anschloss, denn sie waren Wölfe. Wie ich.

„Okay“, entschied ich mich. Jeffreys Angeber-Lächeln wurde noch breiter. Schon bereute ich meine Entscheidung. War das richtig gewesen?

Jeffrey, Cliff und Bo zogen los. Ich musste ihnen wohl oder übel folgen. Sollte ich das wirklich tun? Vielleicht würde das mein komplettes Leben ändern.

„Kommst du, Tikaani?“, rief Jeffrey über seine Schulter zurück.

Ich gab mir einen Ruck und folgte ihnen. Würden sie ihr Versprechen halten? Ich wusste es nicht. Und ich wusste auch nicht, wie es mit ihnen als Rudel werden würde.